

Anzeiger und Elbeblatt

für
Miesa, Strehla und deren Umgegend.

Wochenschrift
zur Belehrung und Unterhaltung.

N^o 13.

Freitag, den 15. Februar

1851.

Kerkerbriefe.

(Aus einer noch ungedruckten Biographie.)

(Fortsetzung.)

Waldheim, 12. August 1850.

Ich habe Dir gestern verschwiegen, welch ein böser Geist oder vielmehr Ungeist mir meinen schreibseligen Nachmittag verkümmert hat und schwerlich wirst Du es errathen: es war mein Magen.

Bis jetzt hielt ich mich immer für einen kräftigen Naturmenschen und bildete mir namentlich auf die Gesundheit meines Magens nicht wenig ein, den ich nicht einmal sitzen wußte; nun muß ich hier zu meinem größten Verdruss erfahren, daß ihm unsere etwas derbe Kost nicht ansteht und beim gesunden Appetit muthet er mir zu, mich nicht satt zu essen, widrigenfalls er mich Tag und Nacht auf die Folterbank legt. So war es auch gestern, wo nach einer schlaflosen Nacht der Kaup am Tage fortknurrte und besonders mein Sitzen nicht leiden wollte; heute ist er verständiger.

Der Herr Doctor, dem ich meine Noth geklagt, hat sich mir sehr freundlich gezeigt; er hat mir leichteres Brod verordnet, weil meine Natur daran gewöhnt ist, wöchentlich vier kalte Bäder gestattet und sogar mein Leibgetränk, den Kaffee; er will nun sehen, ob durch diese Veränderungen das Unheil gehoben wird; ich hoff' es.

Nun will ich Dir schnell eine Skizze meines alltäglichen Lebens geben, und dann den Brief absenden, damit er Dir schnell meine Grüße bringt.

Morgens dreiviertel 5 Uhr weckt die Glocke; daß ich eine freundliche Zelle als Einsteher bewohne, weißt Du schon. Zuerst erhebe ich mich, dann mein Bett (ein grüner Kasten mit Strohsack und Decke), welches den Tag über wanderschrankartig paradirt; dann sege ich aus und wische ab. Nach einer halben Stunde kommt Wasser und Morgensuppe; ersteres nehme ich in einem Krüge

letzteres in einem zinnernen Napfe an der Thür in Empfang und man schließt wieder zu.

Ich wasche mich, nehme mein erstes Frühstück zu mir und gehe nach dem Spruch im Hausschatz;

Nach dem Essen sollst du stehen

Oder tausend Schritte gehen,

in meiner Zelle auf und nieder und dann zur Arbeit. Um diese Zeit wird gewöhnlich mein Fenster aufgeschlossen und ich sage der Sonne und dem jungen Tage meinen Gruß. Mein Arbeiten theilt sich in Uebersetzen, Mathematik und Mnemontik. Um elf Uhr machen wir bereits Mittag; ich empfangen Essen und Trinken wieder an der Thüre. Bis zwölf Uhr promenire ich in meinen vier Eckpfählen, von zwölf bis ein Uhr habe ich meine Erholungsstunde, die mir Jean Paul, Carus oder Ischolle kürzen, dann wird wieder mit ermunternder Abwechslung gearbeitet bis zum Dunkelwerden. Um diese Zeit beginnt gewöhnlich unser halbstündiger Spaziergang, den uns der Herr Director aus besonderer Güte im Garten gestattet. Da sieht man Bäume, Blumen, Schmetterlinge und den Himmel mit Sonnenlicht und Völkenschmuck. An meinen Badetagen fällt auch noch das Bad auf den Nachmittag; gegen Abend ist noch einmal Wasserempfang an der Thüre.

Noch ein wichtiger Tag ist der Mittwoch; ich empfangen dann heißes Wasser zur großen Wäsche, das heißt zum Waschen meiner Strümpfe und Taschentücher, zum Fensterputzen und Stubenscheuern, wenn es noth thut.

Du siehst, in der Woche lebe ich klösterlich einsam und nichts hindert mich, die Bilder meiner Lieben mir vorzustellen und in ihrem Anschauen glücklich zu sein. Das bin ich, so oft ich den blauen Himmel anschau und ich flehe zu Gott, daß seine Sonne eben so heiter in Dein Herz eindringen möge.

Am Sonntage stehen wir eine Stunde später auf und gehen um 9 Uhr zur Kirche, dann ist es